

China und Japan als asiatische Großmächte – Innen- und außenpolitische Herausforderungen

11. Tagung des Münsterschen Asien-Pazifik-Forums (MAPF)

Münster, 3.-4.2.2006

Mit China und Japan wurden auf dieser Konferenz zwei asiatische Großmächte analysiert, die auf ein reges Interesse innerhalb der Bevölkerung stoßen, was die große Teilnehmerzahl eindrucksvoll bestätigte. Die Konferenz wurde von der Westfälischen Wilhelms-Universität in Zusammenarbeit mit der Akademie Franz-Hitze Haus in Münster organisiert. Als Redner fanden sich ein: Prof. Dr. Werner Pascha von der Universität Duisburg-Essen, Prof. Dr. Xuewu Gu von der Universität Bochum, Prof. Dr. Paul Kevenhörster und Dr. Miaoling Hasenkamp, beide Universität Münster, sowie Dr. Margot Schüller vom Institut für Asienkunde, Hamburg.

Nach der Begrüßung der über 80 Teilnehmer durch Professor Kevenhörster sprach Professor Pascha zum Thema: "Japan als Globalplayer: Ist mit der Weltwirtschaftsmacht auch künftig noch zu rechnen?". Er stellte dabei zu Anfang die These auf, dass der japanische Genesungsprozess nicht mit dem "britischen Weg", also der wirtschaftlichen Genesung Großbritanniens in den 1980er-Jahren und dem damit verbundenen politischen Machtverlust, zu vergleichen sei, sondern dass Japan der Stabilitätsanker der Region bleiben werde. Diese These versuchte er zu untermauern, indem er zunächst untersuchte, ob Japans Aufschwung nachhaltig sei. Anschließend ging er der Frage nach, ob es bei Japan um mehr gehe als um die "nackte Wirtschaftsleistung", d.h. ob Japans Wirtschaftsmacht größer sei, als sich dies am BIP ablesen lasse. Aufgrund von Faktoren wie etwa Japans Kontrolle von Wertschöpfungsketten oder Japans Fähigkeiten, als "soft power" zu agieren, bejahte er die Frage. Abschließend prüfte Pascha, wie sich Japans wirtschaftliche Stärke in politische Einflusspotenziale ummünzen lasse. Dabei kamen Probleme wie die mangelnde interkulturelle Kompetenz oder die Insensibilität der japanischen Führung (Yasukuni-Schrein, Walfang) zur Sprache. Zusammenfassend bekräftigte Professor Pascha die anfangs aufgestellte These: Japan werde globales Schwergewicht bleiben; zudem sei Japan eine stabilisierende Kraft im globalen Spannungsfeld.

Als nächster Redner sprach Professor Gu zum Thema: "China als globaler Akteur: Innenpolitische Herausforderungen und außenpolitische Optionen". Dabei führte er zunächst die Faktoren an, die China zu einem globalen Akteur machen. Sowohl die demografischen als auch die wirtschaftlichen Daten führten dies anschaulich vor Augen. Lediglich die militärische Macht Chinas sei noch nicht entsprechend ausgeprägt. Anschließend wurden die sechs von der Weltbank aufgestellten Indikatoren für *good governance* untersucht, bei denen China schlecht abschneidet. Gu sprach daher von einem "asymmetrischen China", das wirtschaftlich zwar auf der Höhe sei, auf allen anderen Gebieten, etwa Legitimation oder soziale Sicherungssysteme, viel nachzuholen habe. Als die größten innenpolitischen Herausforderungen machte er die Korruption aus, die das ganze Land durchziehe, sowie die soziale Ungleichheit, die sich besonders im Stadt-Land-Gefälle aufzeige. Bei den außenpolitischen Optionen wurde die Rolle der USA, Russlands und Japans untersucht. Abschließend kam Professor Gu auf die Taiwanfrage zu sprechen.

Dr. Hasenkamp hielt danach ihren Vortrag zum Thema: "Eine Geschichte Ostasiens? Kriegsvergangenheit in Japan, China und Korea". Dabei ging sie zunächst auf die Kriegsvergangenheit Chinas und Japans in einer neuen Ära der Rivalität ein. Ein China im Aufstieg sowie ein Japan im Niedergang stellen die Region vor neue Herausforderungen. So lasse sich ein aufkeimender Nationalismus in ganz Ostasien festmachen. Anschließend untersuchte Dr. Hasenkamp die Geschichtspolitik Japans, Chinas und Koreas. Japans Bestrebungen, ein "normaler" Staat zu werden, führten auch zu Problemen mit der Geschichtspolitik. So versuche

beispielsweise das konservative Lager, die eigene Kriegsvergangenheit positiv zu bewerten und die "masochistische" Geschichtsschreibung zu unterbinden. In China dagegen sei der nationalistische Diskurs von der Opfermentalität des Landes geprägt. Zudem beklage sich China zwar über die japanische Geschichtsrevision, blende aber selber dunkle Kapitel der eigenen Geschichte (Kulturrevolution, Tian'anmen) aus. In Südkorea stehe noch immer der Vorwurf im Raum, Japan habe sich für seine Taten nicht ausreichend entschuldigt. Einzig positiver Aspekt sei die Annäherung von Nord- und Südkorea aufgrund der gemeinsamen Leidensvergangenheit. Zum Abschluss erwähnte Dr. Hasenkamp einige Lichtblicke, etwa die Zusammenarbeit von japanischen und koreanischen Historikern und Pädagogen. Eine Aufarbeitung der Vergangenheit sei eine Bedingung des friedlichen Miteinanders.

Den zweiten Tag der Konferenz eröffnete Professor Kevenhörster mit seinem Vortrag "Japan: 'Gefesselter Riese' oder Regionalmacht?". Zunächst machte er dabei die Sonderstellung Japans im internationalen System deutlich, die das Land aufgrund seiner Vergangenheit innehatte. Daraus ableitend ließen sich Besonderheiten der japanischen Politik erklären, etwa das Konzept der kollektiven Selbstverteidigung. Anschließend wurde die japanische Entwicklungspolitik näher untersucht. Diese sei schon immer ein erfolgreiches Instrument der japanischen Politik gewesen, sei aber inzwischen qualitativ auf einem niedrigen Niveau angelangt. Diese niedrige Qualität der Entwicklungspolitik und der Sicherheitspolitik sei der Preis für die Balance zwischen den Interessen der USA sowie den eigenen Interessen. Zusammenfassend ließe sich sagen, Japan versuche sich von seinen Fesseln zu befreien und werde eine Regionalmacht mit globalen Bestrebungen bleiben. Es habe die Chance, wieder eine erfolgreiche Wirtschaftsmacht zu werden, könne jedoch eine globale außenpolitische Rolle nicht beanspruchen.

Den letzten Vortrag hielt Dr. Schüller zum Thema: "China: Perspektiven einer neuen Wirtschaftsmacht". Zunächst machte sie deutlich, dass China die Chancen der Globalisierung genutzt habe, etwa durch eine Deregulierung der Wirtschaft oder den Abbau von Handelsbarrieren. Gleichzeitig bringe die Transformation der chinesischen Wirtschaft aber auch Probleme mit sich, etwa auf dem Bankensektor. Auch der WTO-Beitritt sei mit Problemen gekoppelt. So gebe es in China zum Beispiel noch keine Gesetze zum Schutz geistigen Eigentums. Anschließend ging Dr. Schüller darauf ein, dass die große wirtschaftliche Verflechtung in der Region auch von China *soft-power-skills* fordere, die das Land noch nicht entwickelt habe. Auch müsse China einige Probleme in den Griff bekommen, solle das Wirtschaftswachstum anhalten. Dabei wurde u.a. auf Umweltprobleme, die Versorgung mit Ressourcen oder die Disparität innerhalb der Bevölkerung genannt.

Andreas Beck

China-Workshop "Iserlohn 2006"

Schwerte, 11.-12. Februar 2006

Seit den letzten Jahren kommt allmählich etwas Leben in die Konferenz- und Workshopsituation im Bereich der sozialwissenschaftlichen Chinaforschung in Deutschland. Den altbewährten Treffen hat das nicht geschadet. Im Gegenteil. Der China-Workshop "Iserlohn" stieß auch in diesem Jahr auf großes Interesse beim wissenschaftlichen Nachwuchs. Das Spektrum der vorgestellten Projekte reichte von ersten Abschlussarbeiten bis zu Habilitationsprojekten.

Kristin Kupfer (Bochum) begann mit einem Beitrag, der aus ihrem Dissertationsprojekt hervorging und sich mit Aspekten sozialer Sicherung in spirituellen Gruppen in der VR China